

1916.

Eine ökonomische Rundschau.

... Und darum wollen wir jetzt, wo der Krieg nach fast vier Jahren Dauer sich seinem Ende zuneigt und der Friede in der Nähe erscheint, auch nicht einen Tag länger zögern, um das Gerüst mit Macht herzustellen, unser verödetes Land aufzubauen und uns in der Welt die Stellung zu sichern, die uns nach unserer wirtschaftlichen Kraft und politischen Entschlossenheit gebührt."

Staatssekretär Seward
im amerikanischen Sezessionskriege (1865).

Wien, 30. Dezember.

An der Schwelle des neuen Jahres schimmert noch in der Ferne leise die Hoffnung des heranrückenden Friedens auf. Er ist nicht mehr nur Gegenstand sehnächtigen Wunsches, nicht ein nebelhaftes Ziel in unabsehbaren Weiten, sein Kommen ist jetzt die sehnächtige Erwartung breiter Schichten, die den Flügelschlag der neuen Zeit zu vernehmen und die entscheidende Wendung der Ereignisse zu erkennen glauben. Im Gipfelpunkt größter Erfolge, nach Besiegung eines Gegners, dessen Anschluß an die Feinde die Wage der Entscheidung endgültig zu unseren Ungunsten senken sollte, haben die Monarchie und Deutschland die Hand zum Frieden geboten; unabhängig davon hat die einzige Großmacht, die am Kriege nicht teilnimmt, den Weg zur Beendigung des mörderischen Ringens betreten. Noch wehren sich die Feinde gegen das Aufgeben ihrer Pläne, noch wird allerorten die Entschlossenheit verschärft, fortzukämpfen, bis die Niederwerfung Deutschlands erreicht ist; dennoch läßt sich die Ueberzeugung nicht abweisen, daß der Schritt der Mittelmächte nicht vergeblich gewesen ist und trotz allen Sträubens der Gegner, die bittere Wahrheit zugeben, uns doch dem Ende des verzweifeltsten Streites nähergebracht hat. Der Frieden ist in aller Munde, kein Tag wird mehr vergehen, wo nicht seine Möglichkeiten und Ziele erörtert werden. Die Jahreswende ist diesmal nicht, wie sonst so häufig, ein zufälliger Zeitabschnitt im Strome der Ereignisse, sie wird zum deutlich sichtbaren Markstein, der den Weg zum Abschlusse des größten Krieges aller Zeiten eröffnet. Das Jahr 1917 wird, wenn nicht ganz unabsehbare Uebertragungen eintreten sollten, der Welt den Frieden bringen.

Das beispiellose Ringen der Völker in zweieinhalb-jähriger Dauer hat manche Illusionen zerstört, manche Werturteile beseitigt. Der Gedanke eines endlosen Krieges bis zum Weißbluten, bis zur völligen wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands und der Monarchie ist wohl endgültig beseitigt und hat sich ebenso als aussichtslos erwiesen wie die Absicht der Ausshungung. Im uralten langen Kriege wecken unsere Volkskraft und unsere wirtschaftlichen Ersatzquellen täglich das größte Staunen der ganzen Welt. Drei schlechte Ernten und die vollständige Ausschließung der überseeischen Zufuhr haben nicht gehindert, daß die Ernährung von hundertfünfzig Millionen, wenn auch knapp, gesichert ist. Schon beginnt England nach einer einzigen Fehlernte in Amerika trotz der Freiheit aller Meere um die eigene Versorgung zu zittern. Die Vorräte der europäischen Mittelmächte an Rohstoffen der industriellen Erzeugung sind weit größer, als irgend jemand geahnt hätte; nach zweieinhalb Jahren der Absperrung arbeitet die Industrie für den notwendigen Bedarf, der noch auf lange Zeit gedeckt ist. Das kunstvolle Gebäude des Kredits ist durch den Wirbelsturm, der über die Welt brauste, nicht erschüttert worden, keine der vielen Organisationen, keine Bank oder Sparkasse ist zusammengebrochen, im Dienste der öffentlichen Schulden ist, wie ja von vornherein feststand, keine Stodung eingetreten, der Krieg hat eine gewaltige Bekundung des Vertrauens zum Staate durch beispiellose Erfolge von fünf riesigen inneren Anleihen gebracht. Der wirtschaftliche Unternehmungsgeist ist durch den Weltkrieg nicht gelähmt worden, er hat vielmehr in rascher Anpassung an die Versorgung der Heeresbedürfnisse einen neuen stürmischen Aufschwung genommen. Ueberall die höchsten Uebertragungen, ganz anders geartete Entwicklungen, als am Anbeginne vermutet wurde! Die Konjunktur des Krieges, dieser noch nie dagewesene wirtschaftliche Niederschlag einer Epoche größter Kapitalzerstörung, wird mit der Wendung zum Frieden enden; das zeigten deutlich die Effektenmärkte, die mit der Abtragung des aufgetürmten Gebäudes sofort einfielen, als dessen Grundlage zu entschwinden schien. Mit den schwersten unbestimmten Befürchtungen vor etwas ganz Neuem, Schreckhaftem war die wirtschaftliche Welt in den Krieg eingetreten und langsam vermochte sich erst das finanzielle Urteil auf ihn einzustellen. Jetzt, wo wir dem Frieden zusteuern, herrscht wieder vielfach Ungewißheit darüber, wie sich der Uebergang zu der neuen Zeit gestalten und ob unsere Schultern stark genug sein werden, die schweren Lasten zu tragen. Die großen Erfolge dürfen uns nicht dazu verleiten, die Schwierigkeiten des Wiederaufbaues zu unterschätzen, sie müssen uns aber mit der Zuversicht erfüllen, daß wir in erster Arbeit und unbeugbarer Entschlossenheit unser Ziel erreichen werden. Die Probleme der Wirtschaft des kommenden Friedens erfassen alle Gebiete menschlicher Tätigkeit, sie gabeln sich aber in verschiedenen Richtungen: die rasche Aufnahme der gewerblichen und industriellen Arbeit, die Herstellung der gestörten Währung, die Ordnung des Staatshaushaltes. Die Industrie benötigt in großem Umfange die ihr seit drei Jahren entzogenen Rohstoffe aus überseeischen Ländern; um diese wird ein allgemeiner Wettbewerb der europäischen Staaten entzünden und wir werden gemeinsam mit Deutschland bestrebt sein, uns möglichst ausgiebige Mengen mit raschster Zufuhr zu sichern. Wie sollen wir sie aber be-

zahlen? Im großen Weltverkehre erfolgt der Ausgleich nur durch Waren, die Abstattung der Einfuhr ausschließlich durch einen entsprechenden Export. Wo sollen wir Exportgüter schaffen, da wir für geraume Zeit mit Eifer darauf bedacht sein müssen, die Lücken unseres inneren Bedarfs zu füllen? Im bescheidenen Umfange werden wir bald nach Herstellung normaler Verhältnisse des Verkehrs mit manchen Schätzen unseres Bodens wieder auf dem Weltmarkte erscheinen, wir werden Holz aus unseren südlichen und östlichen Gebieten, Ueberschüsse des dann im Inlande nicht mehr so dringend benötigten Zuckers, manche Erzeugnisse der gewerblichen Industrie ausführen können. Politische Verstimmungen, die aus Kriegen zurückbleiben mögen, haben auf längere Zeit die Wege des Handels nie entscheidend geändert. Die Pläne, welche die Feinde auf gemeinsamen Konferenzen zur Fortführung des Wirtschaftskrieges nach dem militärischen Frieden aushecken, sind leere Vogelscheuchen, die keinen Einsichtigen ernstlich schrecken können, denn die Ware wird schließlich dort gekauft, wo sie gut und preiswürdig bezogen werden kann. Vielleicht wird die Gegnerschaft des Krieges während einer Uebergangszeit fortdauern, aber im kaufmännischen Leben siegt letzten Endes die nüchterne Prüfung des Wertes und Preises. Darum muß wohl die Sorge wegen der Wiedergewinnung der industriellen Ausfuhr späterhin nicht zu drückend sein. Wir haben aber noch eine Ware, die in ihrer Menge weit ausgiebiger ins Gewicht fallen und nach dem Kriege erhöhten Anwert finden wird: das sind unsere ausgezeichneten Wertpapiere, Renten und sonstigen Staatsanleihen, die bei absolutester Sicherheit einen hohen Ertrag und namentlich für das Ausland den Anreiz eines gewaltigen Kapitalgewinnes bieten. Unsere Staatswerte haben eben in noch höherem Maße als jene Deutschlands eine innere Eigenschaft, die ihren Erwerb für das ausländische Kapital lockend erscheinen läßt: das ist die Aussicht auf die Besserung und langsame Herstellung der Valuta. Die Freude an einer Ausfuhrfähigkeit mit solchem Anreiz ist nicht ungetrüb; aber wir stehen einer Tatsache gegenüber, die sich im Kriege entwickelt hat und in ihrer starken Folgewirkung im Frieden gewertet werden muß. Das holländische oder amerikanische Kapital wird die Möglichkeit erhalten, österreichische und ungarische Papiere mit einem gesicherten Ertrage von mehr als sechs Prozent zu einem in seiner Währung sehr niedrigen Preise zu erwerben, der ihm für die Zukunft, bei der Erholung der Devisenpreise, die Möglichkeit eines großen Kapitalgewinnes eröffnet. Wie rasch sind nach früheren Kriegen die Wechselkurse gestiegen, ist das Ago wie der Märzschnee in der Frühlingssonne weggeschmolzen! Schon in diesem Jahre sind erhebliche Beträge der Kriegsanleihen vom befreundeten und neutralen Auslande aufgenommen worden, und diese Auswanderung unserer Effekten, eine in normalen Perioden gar nicht wünschenswerte Erscheinung, muß im Frieden noch bedeutend wachsen, wenn die Monarchie und Deutschland mit verjüngter Lebenskraft aus dem Weltbrande emporsteigen werden. Nach dem amerikanischen Sezessionskriege haben die Papiere der Nordstaaten in Europa Eingang gefunden, England und Westdeutschland haben aus der billigen Erwerbung riesige Gewinne gezogen. Der Weltkrieg hat diese Entwicklung vollständig umgedreht, der Effektenstrom hat gewaltige Massen von amerikanischen Werten nach den Vereinigten Staaten zurückgeführt, und im Frieden werden Amerika und die übrigen Neutralen die Kriegsgewinne, das ihnen schiefelweise zugeströmte Gold, zum Kauf der billigen, hochverzinslichen aussichtsreichen Papiere der europäischen Staaten benützen können. Mit Wertpapieren werden wir die nötigen Rohstoffe bezahlen. Hier liegt auch die Arznei für die Heilung der Wunden, die der Krieg unserer Währung geschlagen hat. Die Barzahlungen sind in den meisten kriegführenden Ländern eingestellt und werden auch von der englischen Notenbank nur zum Scheine aufrechterhalten. Die Unterbindung der Warenausfuhr bewirkt, daß die Bewertung der Zahlungsmittel unserer und Deutschlands Währung auf einen Stand gesunken ist, der ihrer inneren Qualität und der finanziellen Stellung der beiden Mittelmächte gewiß nicht entspricht. Gold ist in erheblichen Mengen aus England, Frankreich, Rußland, Deutschland und der Monarchie zu den Neutralen abgeströmt als Zahlung für die Bezüge von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Bedarfsgegenständen der Millionenheere. Das Gold ist nicht verloren gegangen, es finanziert in Amerika und den anderen Ländern die ungeheuren Rüstungsindustrien, es ist festgelegt gegen Rohstoffe, Kanonen, Munition, Transportpfen und Lieferungen aller Art. Die ersten Friedensgerüchte haben sofort bewirkt, daß viele solche Engagements gelöst wurden; zieht der Friede wirklich in die Welt, so wird Gold und Kapital in riesigen Summen frei werden, das in Amerika dann verwendungslos Metall wird vom Heimweh erfaßt werden, nach Europa zurückströmen und dort Verwendung suchen, wo es den höchsten Ertrag findet. Die Goldbeschaffung wird eine Frage des Zinsfußes sein; die Länder, die bei vollster Rechtssicherheit und Vertrauenswürdigkeit den höchsten Preis zahlen, werden Gold genug bekommen. Wie bereits einmal vor einem Vierteljahrhundert wird die Herstellung unserer Währung durch große auswärtige Anleihen erfolgen müssen; die Menge des Goldes, das wir benötigen, ist zwar größer als damals, im Vergleiche mit den vorhandenen, aus der neuen Produktion stetig wachsenden Vorräten aber sicherlich bescheiden. Die Beseitigung der Störungen der Valuta ist eine Frage des Kredits und des Vertrauens. Eine maßgebende Voraussetzung muß naturgemäß die Ordnung des Notenwesens, eine ausgiebige Verminderung des überschüssigen Papiergeldumlaufes bilden. Die Noteninflation ist eine Begleitererscheinung des Krieges; in allen Ländern, England nicht ausgenommen, hat sich die Zirkulation im Kriege verdreifacht oder vervierfacht. Im Frieden, bei voller Barzahlung, bildete der freie Abfluß und Zufluß des Goldes den Regulator für Zinsfuß und Geldmenge; im Kriege ist diese Funktion ausgeschaltet, das Gold in der Bank ist zunächst von moralischer Bedeutung als Wurzel des Vertrauens, zugleich jene Ware, die überall Abnahme findet und mit der die notwendigen Zahlungen im Auslande geleistet werden können. Die metallische Grundlage bleibt schon mit

Rücksicht auf feststehende Ansichten des Auslandes eines der wichtigsten Elemente des Geldwertes und das Deckungsverhältnis wird deshalb immer von großer Bedeutung sein, ist aber jetzt nicht der allein entscheidende Faktor. Für das fremde Kapital werden bei der Beurteilung unserer Währung, die sich in den Wechselkursen äußert, nebst dem Vertrauen in unsere wirtschaftliche Solidität in erster Linie das Verhältnis unserer Forderungen zu unseren Schulden, vorwiegend aber auch die großen Arbeitswerte maßgebend sein, die wir zu bieten haben. Werden wir viel Arbeitswerte schaffen, die das Ausland benötigt, werden wir den Bodenertrag verbessern, die industrielle Erzeugung steigern, so wird sich damit auch die Nachfrage nach den Geldmitteln vermehren, in denen die Zahlungen dieser Produkte geleistet werden müssen. Nicht die Autorität und der Machtwille des Staates, sondern die Energie der nationalen Arbeit ist die innerste Wurzel für den Wert des Geldes und der Note. Das Gold in der Bank bildet den Kern der Währung, bedeutet aber neben den Arbeitswerten der gesamten Wirtschaft doch nur eine bescheidene Summe. Der Notenumlauf hat eine ungewöhnliche Höhe erreicht, weil im Kriege der Bankkredit nicht für Zwecke der Produktion, sondern des letzten Verbrauches in Anspruch genommen wurde; auf seinen früheren Stand wird er nicht leicht sofort gebracht werden können da die hohen Preise auch vermehrte Umlaufsmittel erfordern. Die Abschöpfung der überschüssigen Noten wird erst allgemach, in einer Reihe von Jahren durch Steuern und Anleihen erfolgen können, muß aber als wichtiges Ziel unentwegt im Auge gehalten werden. Das rührt bereits an die staatsfinanziellen Probleme des Krieges. In allen Staaten läßt der Krieg als trauriges Ueberbleibsel für die jetzige und die folgende Generation gewaltige Schuldenlasten zurück. Den ersten Willen, unsere Verpflichtungen jederzeit voll zu erfüllen, unseren Staatshaushalt auch bei den riesigsten Kapitalaufzehrungen in Ordnung zu erhalten, haben wir schon im Kriege durch die Entschliebung zu einschneidenden Steuern bekundet, welche die Zinsen der bisher aufgenommenen Anleihen voll aufbringen. Der größere, schwierigere Teil der Aufgabe bleibt noch zu leisten, die Deckung für die restlichen Kriegskosten, für den Ersatz der Zerstörungen, für den Wiederaufbau der gesamten Wirtschaft. Es wird der stärksten Energie der Entschliebung und Durchführung, des Zusammenwirkens aller Schichten erfordern, um die ungeheuren Fragen zu lösen, die in keiner früheren Zeit auch nur annähernd ihresgleichen hatten. Das Ziel wird unbedingt erreicht und die opferwillige Hingebung des Volkes und seiner Führer wird willig aufgeboten werden, um die Grundlagen einer besseren Zukunft zu sichern. Welche gigantische Summen in der ganzen Welt in Betracht kommen, zeigt die folgende Zahlengruppierung, mit der wir unsere ziffermäßigen Aufstellungen einleiten:

Die Kriegskosten der Welt.

Für dreißig Kriegsmomate: 360 Milliarden Kronen.

	Deutsches Reich Ungarn	England	Frankreich	Rußland	Italien
	Milliarden Kronen				
Gesamtkosten....	42	65	80	66	55
	Kronen				
Auf den Kopf der Bevölkerung ..	810	980	1740	1790	360
	600				

Ein schauerliches Bild der Zerstörung wird hier vor Augen geführt. Auf fünfzehnhundert bis zweitausend Milliarden war das Nationalvermögen der in den Krieg verwickelten europäischen Staaten berechnet worden. Von diesem Bestande, dem Ergebnisse mühsamster Kapitalbildung vieler Geschlechter, ist im Verlaufe von zweieinhalb Jahren der fünfte Teil für den Aufwand des kostspieligsten Krieges aller Zeiten verchlungen worden. Nicht die ganzen riesigen Summen der Kriegskosten, nicht die vollen 360 Milliarden sind in Rauch aufgegangen, große Beträge sind der Industrie zugeflossen und haben ihren Reichtum gemehrt, sind in Lohn und Arbeit verwandelt worden, die allerdings nicht dem Umsatz in der wirtschaftlichen Gütererzeugung, sondern dem Aufwande des Krieges dienen. Die Kapitalaufzehrung in so kurzer Zeit bleibt gleichwohl ungeheuerlich und phantastisch. Von Monat zu Monat sind die Kriegskosten gewachsen, an jedem Tage werden jetzt in der Welt über 400 Millionen Kronen für den Krieg verausgabt; die Aufwendungen der Mittelmächte sind erheblich niedriger als jene Englands und Frankreichs, übersteigen aber in Deutschland im Monate doch zwei Milliarden Mark und reichen bei uns nach den jüngsten Mitteilungen des ungarischen Finanzministers zuzüglich der Unterstützungen bereits an zwei Milliarden Kronen heran. Dreihundertfünfzig Milliarden, die bis zum Abschlusse des Krieges noch vierhundert Milliarden übersteigen können, werden für ihre Verzinsung jährlich mindestens zwanzig Milliarden erfordern. Die Ersparnisse und Kapitalrücklagen Europas wurden von dem englischen Statistiker Mulhall seinerzeit mit einer Milliarde Pfund im Jahre berechnet; sie sind seither sicherlich bedeutend stärker geworden, in den ersten Jahren nach dem Kriege wird jedoch der größte Teil des neuen Kapitalzuwachses bei der geschwächten Vermögensbildung und verringerten Verdienstmöglichkeit für die Verzinsung der Staatsschulden aufgewendet werden müssen. Aber der Reichtum der Erde, die Fülle der Arbeitsgelegenheiten in einem gesicherten Frieden ist enorm, der Körper der Weltwirtschaft hat gerade im Kriege eine unglaubliche Probe gestählter Widerstandskraft gegeben und wird auch eine solche Blutenziehung ertragen, ohne in seinen Lebensästen zu verdorren; die heilende Kraft der Natur wird sich gewiß bewähren, wenn die wirtschaftliche Arbeit wieder sich frei betätigen kann, die Gesundheit wird voll einziehen, wenn die ökonomische Welt, die durch den Krieg verminderte Schwundkraft wieder gewonnen hat